

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im N.-Bezirk 80 Pf. außerhalb 1 Mrk.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 74.

Altenstaig, Dienstag den 27. Juni.

1882.

An unsere geehrten Leser!

Mit dem 30. Juni läuft das erste Semester d. J. ab; wir ersuchen deshalb recht freundlich die Bestellungen auf das Blatt „Aus den Tannen“ möglichst frühzeitig erneuern zu wollen, damit die Zusendung keine Unterbrechung erleidet. — Neu eintretende Leser, welche uns sehr willkommen sind, können gelegentlich unsern „Auszug aus dem Sommerfahrplan“ in der Expedition unentgeltlich in Empfang nehmen.

Wir haben die bemerkenswerthe Einrichtung getroffen, daß „besonders wichtige Vorkommnisse“ uns telegraphisch übermitteln werden und werden wir solche nöthigenfalls durch Extrablätter zur Kenntniß unserer geehrten Leser bringen. Hiedurch, wie durch die vielen Originalkorrespondenzen, und ausgewählten Erzählungen, welche schon geraume Zeit in unserem Blatte enthalten sind, entstehen uns große Kosten. Wir bitten deshalb, uns geneigte Anerkennung nicht zu verschließen, und uns durch zahlreiche Bestellungen des Blattes „Aus den Tannen“, sowie durch fleißige Zuwendung von Bekanntmachungen, unserm Bestreben gest. entgegenzukommen. Es soll uns jeder Wink in dieser Beziehung ein Sporn zu weiterer Veredlung unserer Blätter sein.

Der Preis des Blattes „Aus den Tannen“ ist immer der gleiche.

Altenstaig, Juni 1882.

Hochachtungsvoll

Redaktion & Expedition
des Blattes „Aus den Tannen“.

Uebersetzungen: Die 2. Schulstelle in Reichenbach, Bez. Freudenstadt, dem Unterlehrer Plag in Stuttgart. Erledigt: Die Mittelschulstelle in Calmbach, mit einem Einkommen von 1871 M. 42 S. nebst freier Wohnung.

Bestorben: Den 21. Juni zu Urach Moriz v. Haber du Faur. Oberst a. D., R. I. G. d. D. d. Kr. und Comthur II. Cl. d. Fr.-O., 56 J. a.; zu Ditzingen Amtsnotar Mezger; zu Reichenbach b. Plochingen E. Leonhardt, Schull. a. D., 71 J. a.; den 22. Juni zu Oberheringen Schultzeiß Haller.

Der Fall Meiling.

Die Nachricht der „Danziger Ztg.“ von voriger Woche, ein Angestellter der kaiserlichen Marine habe Zeichnungen und Pläne der deutschen Küstenbefestigungen an russische Agenten verkauft, begegnete Anfangs allgemeinem Unglauben; selbst die Redakteure des genannten Blattes lehnten ausdrücklich die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Meldung ab und man war überzeugt, daß ein offizielles oder offizielles Dementi nicht lange auf sich warten lassen würde.

Diese Erwartung ist getäuscht worden; eine offiziöse Auslassung bestätigt sogar ausdrücklich den wesentlichen Inhalt jener Nachricht, stellte dagegen die Bedeutung des Falles in Abrede. Der durch den Obersteuermann Meiling geübte Verrath hat indessen seine Bedeutung nicht sowohl in seinen möglichen Folgen, nicht in den Vortheilen, die Rußland davon ziehen könnte, als in dem betrübenden Umstande, daß sich ein deutscher Beamter fand, der den russischen Bestechungsversuchen zugänglich war. Alle Parteien gleichmäßig und mit Recht sind stolz auf die Unbestechlichkeit und

Pflichttreue des deutschen Beamtenthums, und wenigleich die eine verabscheuungswürdige Ausnahme nicht die vollgiltige Regel zu Schanden macht, so läßt sich doch nicht verkennen, daß der Fall besonders im Auslande einen sehr üblen Eindruck hervorbringen muß.

Sachlich kann der Verrath kaum praktische Folgen haben. Einem Obersteuermann sind noch lange nicht die geheimen Pläne und Einrichtungen zugänglich; die Küstenbefestigungen an und für sich sind keine besonderen Geheimnisse, und sie hören auch darum nicht auf, wirksam zu sein, weil der etwaige Feind genauere Nachrichten über ihre Lage u. Beschaffenheit hat.

Man spricht verschieden über die Höhe des Judaslohnes — 100 000 Mark bis 150 000 Rubel werden angegeben. Keineswegs steht die Summe, selbst wenn wir die kleinste Angabe als die zutreffende halten wollen, in einem angemessenen Verhältnis zu den Vortheilen, die Rußland durch den begangenen Verrath erzielen kann. Dazu tritt noch die moralische Einbuße, welche die russische Regierung durch die Entdeckung des Verbrechens erlitten. Ganz außer allem Zweifel steht, daß Ignatjew der Anstifter war, er muß darum gewußt, die Spionage gebilligt, wenn nicht befohlen und die Geldmittel aus geheimen Fonds bereitgestellt haben und vielleicht wird einmal die Geschichte melden, daß diese Spionage, die dem offenen ritterlichen Sinne des jungen Zaren zuwider sein mußte, den Sturz Ignatjew's beschleunigt wenn nicht gar verursacht hat; denn die Entdeckung des Verraths ist keinesfalls so neuen Datums, wie das Bekanntwerden der ganzen Angelegenheit durch die Presse; Meiling sitzt vielmehr schon seit mehreren Wochen in der Untersuchungshaft.

Eine Spionage, wie die vorliegende, gehört leider immer noch zu den Gepflogenheiten der hohen Politik. Erst vor drei Jahren wurde ein Engländer wegen versuchten Landesverraths verurtheilt. In Italien hat man erst ganz vor Kurzem einen französischen Offizier festgenommen, der die italienischen Befestigungen studierte. Auch in München schwebt noch ein Prozeß wegen Landesverraths. Es ist ein erhebendes Gefühl, daß man noch nichts von Spionagediensten gehört hat, die sich die deutsche Regierung im Auslande leisten lasse; die Unberührtheit der französischen Zeitungen darüber darf man selbstverständlich nicht als klassische Zeugnisse anführen wollen.

In Rußland ist Beamtenbestechlichkeit die Regel; es ist das keine Uebertreibung, sondern eine durch unzählige Beweise zu belegenden Thatsache. Wenn die russische Regierung also auch in Deutschland Bestechungen zur Anwendung brachte, so übertrug sie damit nur das heimische System auf das Ausland. Das ist zwar schmähtlich und schimpflich, aber wir leben immer noch nicht in der idealen Zeit, in welcher die Bestechlichkeit und Bestechung auch von der Politik verabscheut werden, wie dies im bürgerlichen Leben glücklicherweise längst der Fall ist.

Tagespolitik.

Der Kaiser setzt die Brunnenkur in Gmünd mit gutem Erfolge fort und empfängt fast täglich den Besuch fürsüßlicher und sonstiger hochgestellter Persönlichkeiten.

Der Kaiser soll das Entlassungsgesuch des Finanzministers Bitter bereits genehmigt haben. Als wahrscheinlicher Nachfolger gilt der Staatssekretär des Reichsschatzamt's Scholz. Eine Verbindung dieses Amtes mit dem preussischen Finanzministerium,

von der gerüchtweise verlautete, ist nicht beabsichtigt.

Nachdem die Abtheilung für die Prüfung der eingesandten Pläne für das Reichstagsgebäude die ganze Woche hindurch Sitzungen abgehalten hat, ist am 23. d. die Gesamtsitzung zur ersten Plenarberatung zusammengetreten, um die aus 188 von der Prüfungskommission ausgewählten 16 Entwürfe zu prüfen. Wie die Arbeiten sich gestaltet haben, darf man hoffen, daß die Jury noch in dieser oder spätestens Anfangs nächster Woche fertig sein wird und die Preise zuerkannt werden können.

Aus Mex wird gemeldet, daß die Wahlen zum Bezirkstag durchweg geräthigt ausgefallen sind. Auf dem Lande hat ja die Protektspartei nie eine Rolle gespielt; die Bezirkswahlen zeigen, daß auch in den Städten der Einfluß dieser Partei zu schwinden beginnt; trotz aller Anstrengungen derselben ist kaum die Hälfte der einheimischen Bewohner an der Wahlurne erschienen.

Am Freitag ist in Berlin eine türkische Gesandtschaft an deren Spitze Drigalsky Pascha steht, eingetroffen. Dieselbe bringt 5 prächtige Araberperde als Geschenk des Sultans an die kaiserliche Familie.

Ebenso wie die Franzosen ist gegenwärtig auch die österreichisch-ungarische Regierung damit beschäftigt, die militärischen Einrichtungen des Landes einer durchgreifenden Verbesserung zu unterwerfen. Im Reichskriegsministerium sind die Arbeiten im vollen Zuge und soll die Errichtung von 100 neuer Infanterieregimentern geplant werden. Im vorgeschrittensten Stadium aber befinden sich zur Zeit die Arbeiten bezüglich der Verbesserung der Artillerie, die bereits die Genehmigung des Kaisers erhalten haben sollen.

Die auf den 14. Juli den Festtag der französischen Republik, angelegte Heerschau ist nicht bloß eine Schaustellung, sondern zugleich eine Sicherheitsmaßregel; indem man die Soldaten verhindert, sich ins Volk zu mischen, hält man sie zugleich beisammen und schlagfertig, falls die Communards die gehobene Festimmung benutzen und den Versuch machen sollten, die jetzige Republik zu überraschen.

Die Deputiertenkammer hat auch endlich über die Verwendung des für die Krondiamanten erzielten Erlöses einen Beschluß gefaßt. Der Ausschuß schlug vor, den Erlös zur Gründung einer Kasse für „Invaliden der Arbeit“ zu verwenden. Minister Ferry beanspruchte das Geld für eine Kasse der Museen. Die Kammer beschloß aber mit 247 gegen 191 Stimmen die Gründung einer „Arbeiter-Invalidenkasse“ und nahm darauf das ganze Gesetz mit 345 gegen 90 Stimmen an.

Im englischen Unterhause bildet immer noch das irische Zwangsgesetz den Hauptgegenstand der Berathung. Die meisten SS wurden bisher trotz der Opposition der Abgeordneten in der von der Regierung vorgeschlagenen Form genehmigt und hat es mithin den Anschein, als hätte mit diesem Gesetzantrage Gladstone endlich einmal einen Treffer gezogen.

Der neue Minister des Innern in Rußland, Graf Tolstoi, hat an die ihm unterstellten Gouverneure eine Verfügung erlassen, worin gesagt wird, daß die Verantwortung für fernere Judenverfolgungen lediglich auf sie allein falle, und daß derartige Hekereien die sofortige Entlassung derjenigen Personen nach sich ziehen würde, deren erste Aufgabe die Erhaltung der öffentlichen Ordnung sei. Man sieht aus diesem Erlaß, daß sich das Ruder des russischen Staatsschiffes in anderen Händen wie bisher befindet.

— Die Botschafterkonferenz, welche am 22. d. in Konstantinopel zusammentreten sollte, ist, obgleich Freycinet an demselben Tage in der Deputiertenkammer die Erklärung abgegeben hatte, die Konferenz habe bereits ihre erste Sitzung gehalten, thatsächlich erst am 23. d. zusammengetreten. Der Grund dieser Verzögerung war eine Erklärung des österreichischen Botschafters, der von seiner Regierung noch nicht die nöthigen Vollmachten erhalten hatte, welche ihm erst am nächsten Tage zugesandt wurden. Damit war eben das Hinderniß beseitigt und nun kann die Konferenz zeigen, ob sie den Erwartungen, welche die Welt an sie stellt, zu entsprechen im Stande ist.

— Fürst Alexander von Bulgarien ist von seiner Rundreise wieder in sein Land und in seine Hauptstadt Sofia zurückgekehrt; wie der Telegraph hinzusetzt, wurde er von der Bevölkerung auf das Wärmste begrüßt. Unterwegs von der Grenze bis zur Hauptstadt überreichten ihm die Landleute zahlreiche Adressen, in welchen der Fürst gebeten wird, das Land unabhängig und frei von allen Parteieinflüssen zu regieren.

— Im Staate New-York ist das Wuchergesetz, welches mehr als 6 Prozent in Handelsgeschäften zu nehmen verbot, durch die Legislatur abgegesagt worden.

Landesnachrichten.

In Rothensol, OA. Neuenbürg, brach am 23. Juni, Morgens 1 1/2 Uhr Feuer aus, in Folge dessen 1 Wohnhaus sammt Scheuer fast ganz abbrannte und 2 Nachbarhäuser mehr oder weniger beschädigt wurden. Es wird Brandstiftung vermuthet.

Stuttgart, 22. Juni. Heute Vormittag fand die Verkündung des Urtheils in Sachen Weller contra Straburger Tabakmanufaktur seitens des R. Oberlandesgerichts statt. Die Berufung der in der ersten Instanz verurtheilten beklagten Manufaktur wurde kostensällig verworfen. Wie man hört, wird dieselbe auch noch beim Reichsgericht die Revision einlegen. Somit werden in diesem Prozeß 4 Urtheile gesprochen werden.

Stuttgart, 23. Juni. Heute Nacht fand auf dem Bauplatz für die neue Kaserne hinter dem Zuchthaus eine größere Nachtfeuers- und Pionierübung statt, der laut „N. L.“ die Idee zu Grunde lag, daß der südwestliche Stadttheil insurgirt sei und die in der schon stehend angenommenen Kaserne befindliche Mannschaft einem drohenden Angriff der Insurgenten gegenüber auf ihre Sicherheit Bedacht zu nehmen habe. Dementsprechend wurden mit Front gegen die Stadt Feldwachen aufgestellt und unter deren Schutz eine Verstärkung des die Kaserne umgebenden Terrains durch Schützengräben vorgenommen. Zur Beobachtung der Stadt wurde ein hohes Observatorium errichtet, zur Signalisirung eines etwaigen Angriffs Fanale (Feuerzeichen) in Bereitschaft gestellt. Die Mannschaft der Infanterie-Pioniere beider Regi-

menter hob in zwei Ablösungen bis Morgens 4 Uhr einen Graben von 4 Meter Breite und mehreren 100 Meter Länge aus. Um 4 Uhr Morgens war die Arbeit vollendet, und als nun die Fanale angezündet wurden, welche die Annäherung der Insurgenten anzeigten, hätten diese die Mannschaft in einer wohl vertheidigungsfähigen, kräftigen Stellung vorgefunden. Die anwesenden Vorgesetzten sprachen ihre volle Befriedigung über den Verlauf der interessanten Übung aus und um 4 1/2 Uhr erfolgte der Heimmarsch der Mannschaft in die Kaserne.

Stuttgart, 24. Juni. Die Firma Carl G. Weigle, welche auf der württ. Landesgewerbe-Ausstellung 1881 die goldene Medaille erhielt, hat, wie wir erfahren, das hundertste Orgelwerk (36 klingende Register) in Bestellung erhalten und zwar für die hiesige Hospitalkirche. Unter diesen 100 Neubauten sind 9, welche nach Nord- und Südamerika, nach Indien und Afrika geliefert wurden.

Stuttgart, 25. Juni. (Corr.) Nachdem unsere Stadt neben dem Schillermonument ihr Uhland-, Schwab-, Mörike- und Schubertdenkmal besitzt, wird bald auch das neue Hausdenkmal in den Hasenberganlagen eine weitere Sehenswürdigkeit der Residenz abgeben. Nachdem seit vorgestern das Postament fertig dasteht, wird nun auch die Büste des schwäbischen Romaniers, des Dichters des ewig schönen „Lichtenstein“ und des Verfassers so vieler großartiger Märchen, dahin verbracht werden. Am 7. Juli d. Js. findet sodann Abends 6 Uhr die feierliche Enthüllung des Denkmals u. seine Uebergabe an die Stadt Stuttgart statt. Die Festrede wird von Oberstudienrath Dr. Kläiber gehalten werden; unser Schillerredner Prof. J. G. Fischer hat aus Anlaß der Feierlichkeiten ein Festgedicht verfaßt. Der Stuttgarter Liederkreis wird neben den drei Chören Hauff'scher Lieder „Vom Thurm“, „Steh ich in finsterner Mitternacht“ und „Morgenroth“ die bei der Enthüllung des Schubertdenkmals (1878) gesungene Schubert'sche Festhymne zum Vortrag bringen. Als würdiger Schluß der Feier findet sodann auf dem Jägerhause eine gesellige Vereinigung statt, bei der es an Toakten aller Art nicht fehlen wird. Der Besuch wird auch von auswärtig ein sehr starker werden.

Stuttgart, 25. Juni. In Sachen der wegen Feuergefährlichkeit projektirten häuslichen Veränderungen des k. Hoftheaters fand gestern eine Berathung der berufenen Persönlichkeiten statt, welche der Herr Minister des Innern, v. Hölder, präsidirte. So viel bis jetzt bekannt, werden sich die Kosten auf rund 350 000 M. belaufen; es sind die Herstellung eines eisernen Vorhanges, sowie mehrere steinerne Treppen für das Publikum vom Zuschauerraum direkt ins Freie in Aussicht genommen. Auch auf der Rückseite des Theaters soll eine Stein- treppe angebracht werden. Die Baupläne stammen von Baurath Sauter, welcher als Leiter des Umbaues fungiren wird.

In Ludwigsburg ist sämmtlichen Soldaten der Garnison der Besuch von 4 Wirthschaften bei Arreststrafe verboten worden. Unstatthafes Borgen von Seiten der betreffenden Wirth und andere damit in Verbindung stehende Ungehörigkeiten haben, wie man hört, Veranlassung gegeben.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Am Mittwoch früh starb in Mühlhausen bei Stadion der dortige Kleemeister Burkhardt an Blutvergiftung. Derselbe hatte ein paar Tage zuvor ein Pferd das an der sog. Kopfkrankheit (Koller) gefallen war, abgethan, ohne zu beachten, daß solch ein Geschäft nicht vorgenommen werden soll, wenn der Abdecker nur die geringste wunde Stelle an einer Hand hat. Das war aber leider hier der Fall. Durch eine kleine Ritze am Finger drang das tödtliche Gift ein und brachte den kräftigen 28jährigen Mann, der sich erst vor 3/4 Jahren verheirathet hatte, ins frühe Grab. Freilich hätte er um so vorsichtiger sein sollen, als er kaum vor 14 Tagen am Grabe seines Vaters gestanden, der als Kleemeister von Gunzburg a. D. beim gleichen Geschäft durch einen abspringenden Knochen leicht verwundet ebenfalls an Blutvergiftung gestorben ist. — Der von uns bereits berichtete Wasseralfinger Streitfall nahm ein schlimmes Ende, indem der Verletzte, Bauunternehmer Schierle, dem von seinem Gegner die Hirnschale eingeschlagen wurde, starb. — Schreiner Anselm in Stuttgart, der in Folge der Verwundung, die er sich am Sonntag beigebracht hat, ins Kathrinenhospital verbracht worden war, ist in der Nacht vom 20./21. ds. gestorben.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juni. Die Reichstagsbaujury nahm heute die Preisvertheilung der Concurrenzwürfe für das Reichstagsgebäude vor. Es bekamen zwei erste Preise Ballot (Frankfurt) und Thiersch (München), drei zweite Preise Krämer und Wolfenstein, Kaiser und Großheim, und Seelig (alle Berlin), fünf dritte Preise Schwachten, Ende und Börtmann, Schupmann (alle drei Berlin), Stier (Hannover), Giese und Weiderer (Dresden).

Breslau. Der höchst angesehene Professor Hirt ist im Wege des Disziplinarverfahrens seiner Professur und sonstigen Aemter verlustig erklärt worden. Derselbe hatte sich durch einen später des Giftmordversuchs an der eigenen Gattin Angeklagten durch Thränen und falsche Vorspiegelungen bewegen lassen, ein Zeugniß auszustellen, auf Grund dessen die unglückliche Frau in einer Anstalt für Gemüthskranke untergebracht wurde.

(Auswanderung.) Sowohl aus Bremen als aus Hamburg wird über eine seit kurzem eingetretene merkliche Abschwächung des Stromes der Auswanderung berichtet, der in den ersten Monaten des Jahres wieder sehr stark war. Ob die Verminderung eine dauernde

Unter fremden Leuten.

Eine Dorfgeschichte von Heinrich Waldmann.

(Fortsetzung.)

Einige Wochen, nachdem Wilhelmine ihre neue Stellung angetreten, kam ein Ereigniß, das Adalbert beinahe zu einer ganz anderen Reise geführt hätte.

Der Pfarrer im Orte hatte ein paar liebenswürdige Töchter, welche Wilhelmine lieb gewonnen und viel mit ihr umgiengen; jeden Sonntag brachte die letztere einige Stunden im Pfarrhause zu.

Des einen Mädchens Geburtstag sollte gefeiert werden, Wilhelmine durfte dabei nicht fehlen; sie wurde eingeladen und bereitwillig erlaubte ihr Adalbert, hinzugehen und so lange dort zu bleiben, wie es ihr gefallen würde.

„Ich werde mir heute allein etwas vorlesen,“ sagte er lächelnd, „mache Du Dir unterdessen recht viel Vergnügen.“

Aber — weiß der Himmel, es war dasselbe Buch, aus welchem Wilhelmine gestern vorgelesen hatte, und als Adalbert heute allein las, kam es ihm nicht halb so interessant vor; er gähnte gewaltig dabei, am Ende bildete er sich ein, er sei müde, und gieng deshalb zeitig zu Bett.

Seine Müdigkeit mußte aber doch wohl nicht so groß sein, denn er konnte nicht sogleich einschlafen, weshalb er das Buch wieder zur Hand nahm und im Bett weiter las.

Gegen zwölf Uhr kam Wilhelmine nach Hause, die Freundinnen hatten sie nicht früher loslassen wollen. Alles im Hause lag im Schlaf, nur aus Adalberts Zimmer schimmerte noch ein Lichtschein. Leise, damit sie niemand störe, gieng sie auf ihr Zimmer und begann sich auszukleiden.

Einer alten Gewohnheit nach konnte sie sich nicht niederlegen, ohne vorher noch einen Blick auf Adalberts Fenster, das dem ihrigen schräg gegenüber lag, gefendet zu haben. Das mußte natürlich auch heute geschehen und —

„Herr Gott! Feuer!“ schrie sie mit Entsetzen, flog, wie sie eben stand, hinüber nach dem Theil des Gebäudes, wo Adalbert wohnte, und die Treppe zu dessen Zimmer hinauf.

Das zerstörende Element des Feuers hatte ohnehin etwas Entsetzliches für sie, der fürchtbare Eindruck, welchen damals der Anblick des brennenden Dorfes auf sie gemacht, hatte sich doch nicht verwischt; — und jetzt sah sie die Flammen in Adalberts Zimmer aufschlagen!

Als sie hineingestürzt kam, lag Adalbert, fest schlafend in seinem Bett, dicht eingehüllt in eine schwarze Rauchwolke; vor ihm brannte der Tisch, zur Seite die Fenstergardinen, jeden Augenblick mußten die Flammen das Bett erfassen. Durch Wilhelmines Angstgeschrei erweckt, fuhr er empor, doch hatte ihn der Dampf bereits so betäubt, daß er kaum wußte, wo er sich befand. Das Mädchen warf den brennenden Tisch beiseite, faßte mit jener Kraft, welche die Angst verleiht, Adalbert unter die Arme und zog ihn aus dem Bett, dann suchte sie den Brand zu dämpfen, was auch bald gelang.

Erstköpft und ebenfalls halb erstickt, lehnte sie am Fenster, das sie geöffnet hatte, damit der Qualm hinauszöge. Der im untern Zimmer schlafende Diener war durch das Poltern aufgeweckt worden, er kam mit einem brennenden Lichte, um zu sehen, was vorgehe.

Jetzt, da es wieder hell im Zimmer wurde, bemerkte Wilhelmine, daß ihre Gegenwart hier doch eigentlich nicht recht passend war. Mit einem leisen Schrei sprang sie plötzlich an dem Bedienten vorbei zum Zimmer hinaus. Adalbert sah ihr verwundert nach, er begriff nicht,

oder ob sie nur darauf zurückzuführen ist, daß insbesondere die ländlichen Arbeiter durch die Nähe der Ernte zeitweilig zurückgehalten werden, daß wird man erst aus den Auswanderungszahlen des Herbstes ersehen können.

Potsdam. In einer vor wenigen Tagen im Dorfe Tremsdorf bei Saarmund niedergebrannten Scheune stieß man bei den Abräumungsarbeiten auf eine bis zur Unkenntlichkeit verkohlte Leiche, welche eine eiserne Kette um den Hals hatte. Ob hier ein Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, dessen Spuren durch eine Brandstiftung vernichtet werden sollten, wird hoffentlich die bereits eingeleitete Untersuchung zu Tage fördern.

Frankfurt, 23. Juni. Der Prozeß Sachs ging unerwarteter Weise heute schon zu Ende. Das „Fr. Journal“ berichtet hierüber: Nach zweieinhalbstündiger Berathung erschienen die Geschworenen mit ihrem Verdikt. Die an dieselben gerichteten Fragen auf einfachen, betrügerischen Bankrott, Unterschlagung und Betrug wurden soweit die Staatsanwaltschaft nicht selbst für den einen und den andern Fall Freisprechung beantragt hatte, mit Ausschluß der mildernenden Umstände bejaht. Als dem Albert Sachs die Fragen vorgelesen wurden, fing er an zu weinen und hielt sich krampfhaft an der Barriere. Die Staatsanwaltschaft beantragte unter Berücksichtigung einer hohen Einsatzstrafe eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren und 10 Jahre Ehrverlust. Die Vertheidigung beantragte nach ihrer Berechnung 7—8 Jahre. Der Assisenhof erkannte auf Grund des Verdikts der Geschworenen auf eine Zuchthausstrafe von zwölf Jahren unter Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren. Sachs weint. Sachs hatte sich darnach des betrügerischen und einfachen Bankrotts, 36 Unterschlagungen und 11 Betrugsfälle schuldig gemacht. Die „Frkf. Ztg.“ sagt: Albert Sachs hörte weinend die Urtheilsverkündung an. Ein gebrochener Mensch ging er davon. Als er im Wagen fortgebracht wurde, begleitete ihn die sehr zahlreiche Menge mit höhnendem Geschrei.

Mannheim. In dem benachbarten Sandhausen wurde kürzlich von einem Krankenverein das Fest der Fahnenweihe gefeiert, welches einzig in seiner Art dastehen dürfte. Der mildthätige Verein, welcher von seinen Mitteln doch wahrhaftig einen besseren Gebrauch hätte machen sollen, hatte zur Anschaffung der Fahne nicht weniger als 250 Mark ausgegibt. Dazu kam dann noch die eigentliche Festfeier, welche 2 Tage hindurch in 2 Wirthshäusern mit Spiel und Tanz lustig begangen wurde. Ein netter „Kranken-Verein.“

München, 23. Juni. Ein Preisausschreiben erläßt der Verleger der hiesigen „Süddeutschen Post“ und zwar für den besten „Entwurf eines Gesetzes nebst Motiven zum Schutze der persönlichen Freiheit (Deutsche Habeas-corporis-Akte)“. Der Gesetzentwurf soll so abgefaßt sein, daß er „ohne Weiteres im Reichstage eingebracht

werden kann“. Der Preis beträgt 500 Mark, welche bereits notariell deponirt sind.

Ein komisches Intermezzo kam, wie aus Nürnberg vom 20. geschrieben wird, gestern auf der Ludwigsbahn dortselbst vor. Es war übersehen worden, bei dem 9 Uhr Abends von Nürnberg nach Fürth abgehenden Zuge die Wagen der Locomotive anzuhängen. Der nichts ahnende Locomotivführer fuhr um die Abfahrtsstunde auf das gegebene Zeichen ab, lustig dampft die Locomotive trotz des Schreiens der Passagiere und des Fahrpersonals von dannen, und erst an der Haltestelle Muggenhof, wohin inzwischen bereits telegraphisch der Vorfall gemeldet wurde, erhielt der Locomotivführer hiervon Kenntniß. Rasch wurde kehrt gemacht und die Passagiere, allerdings mit nicht unwesentlicher Verspätung, abgeholt.

Ausland.

West. Jene Bewegung gegen die ungarischen Juden, welchen der Abg. Jkoczyn den Vorwurf macht, ein vor nicht langer Zeit vermischtes Christenmädchen zu religiösen Zwecken „geschlachtet“ zu haben, dauert immer noch fort, und liegen über diese Affäre die widersprechendsten Gerüchte vor. Die Phantastie der betr. Berichterstatte ist so groß, daß die Bester Telegraphendirektion die Annahme bezw. Ausfertigung verschiedener Telegramme verweigert hat, — das Klügste, was sie im Interesse der Ruhe in den Gemüthern thun konnte.

(Die Pferde des russischen Krönungszuges.) Ein empfindlicher Verlust hat, der deutschen „Petersb. Ztg.“ zufolge, den kaiserlich russischen Marstall dadurch getroffen, daß von den kürzlich aus dem Auslande, namentlich auch aus Hannover, für den Krönungszug nach Petersburg gebrachten edlen Pferden zehn Stück gefallen sind. Die Thiere repräsentieren ein Kapital von 11 246 Rubel.

Ein bedeutender Prozeß wurde nach der St. Louis Westlichen Post am 30. Mai bei dem Bundesgerichte in Pittsburg anhängig gemacht. Derselbe betrifft die dortige sogenannte Rappische Ansiedlung, welche im J. 1805 von etwa 380 Württembergern gegründet wurde und von denen bis jetzt nur noch 23 Mitglieder übrig sind, die sämmtlich über 80 Jahre zählen. Das Eigenthum der Gesellschaft hat einen Werth von mehr als 8 Millionen Doll.; die Erben sind hauptsächlich in Württemberg und den Ver. Staaten zerstreut. Der Prozeß wird von den Advokaten S. Marckworth von Cincinnati, Wilhelm Reinecke von Louisville und James Barton von Pittsburg geführt werden, welche Herren seit einem Jahre mit der Vorbereitung des Falles beschäftigt waren.

Vermischtes.

(Auch ein Geschäft.) Vor einiger Zeit kaufte ein französischer Edelmann die an der Küste von Neu-Kaledonien gelegene Insel Neu-

Irland für den Preis von 1500 Frank an und verkaufte sie dann wieder stückweise an unerfahrene Auswanderer, wobei er im Ganzen gegen 15 Millionen Frank einnahm. Doch werden sich mit dieser Angelegenheit noch die Gerichte beschäftigen, da man Betrug vermuthet.

(Moderne Justiz.) Ein schon oft bestraffter Verbrecher erschien dieser Tage vor dem Assisenhofe der Stadt Rom. Der Mann wurde einstimmig schuldig gesprochen und der Präsident sagte mit bewegter Stimme: „Der Angeklagte ist zum Tode verurtheilt!“ Zum Erstaunen aller jedoch zuckte der Verurtheilte spöttisch die Achseln und rief: „Alter Spaß, ist mir schon dreimal passiert, wird aber nie was daraus.“

Eine freundliche Einladung. Aus Götter meldet man: Kürzlich wurde hier ein neuer Todtenwagen angeschafft, aus welchem Anlaß das Stadtoberhaupt eine Bekanntmachung erlassen hat, worin wörtlich folgende Stelle vorkommt: „Die Einwohner werden ersucht, den Todtenwagen mehr als bisher zu benutzen.“

Folgende hübsche Kindergeschichte wird der „Niederschlesischen Zeitung“ erzählt: Ein Götter Beamter besitzt einen jungen Knaben und einen alten Hund, die treue Spielgenossen sind. Der Hund pflegt durch Bellen anzuzeigen, wenn Jemand an der Wohnung klingelt, was in den entfernt liegenden Zimmern oft nicht gehört wird. Der Knabe spielte nun eines Nachmittags im Korridor und der Hund schlief. Es klingelt, aber Sultan hört es nicht. Da steht das Kind leise vom Spiele auf, steckt seinen Kopf in die Stube und macht „Wau, Wau!“ Sultan erwacht davon und hebt den Kopf, der Knabe aber sagt: „Schlaf nur weiter, Sultanchen, ich hab schon.“

Eine amüsante Annonce lesen wir in einem Wiener Blatte wie folgt: „Ein Wesen, reich an Gemüth und echter Weiblichkeit, ein deutsches Mädchenherz, mitten im Betriebe einer Großstadt mit ihrem Materialismus und ihrer berechnenden Selbstsucht lebend, sucht nur geeigneten Verkehr mit einem gebildeten Manne gelegenen Charakters. Jede eigennützige Nebenabsicht ausgeschlossen. Offiziere der Marine weitans bevorzugt. Persönliches Zusammenreffen bei der Triester Ausstellung möglich.“ Welche besonderen geistigen Eigenschaften doch die Marine-Offiziere haben müssen!

(Chinesisch-indianische Liebenswürdigkeit.) In Kalifornien starb vor einiger Zeit ein Chinese, welcher unter Beobachtung der bei den Chinesen üblichen Formlichkeiten begraben wurde. Das gebratene Ferkel, welches der Sitte gemäß auf dem Grabe niedergelegt war, wurde jedoch von mehreren Indianern gestohlen und verspeist. Die dies im voraus ahnenden Chinesen hatten übrigens dem gebratenen Ferkel Gift beigelegt, was die Erkrankung der Indianer zur Folge hatte.

warum sie geschrien und so eilig davon gelaufen, bis er, einen fragenden Blick auf den Bedienten werfend, ein mühsam unterdrücktes Lächeln in dem Gesicht desselben wahrnahm.

„Dummes Zeug,“ murmelte er; „sie ist ja noch ein Kind!“

Er wurde sogar ärgerlich, als der Bediente nun erst recht den Mund zum Lachen verzog; in ziemlich derbem Tone gebot er ihm, nicht dazustehen und das Maul aufzusperrern, er solle aufräumen, was bei dem Brande durch einander geworfen worden.

Der Bediente gehorchte, und während er mit dem Aufräumen beschäftigt war, fragte er, wie denn das Malheur eigentlich entstanden sei? Adalbert erzählte, er müsse vermuthlich über dem Besen eingeschlafen, das Licht umgefallen sein und die Tischdecke angezündet haben. Sein Schlaf sei, versicherte er, so fest gewesen, daß er, wäre München nicht hinzugekommen unfehlbar erstickt und verbrannt sein würde.

Jetzt lachte der Bediente nicht mehr, er meinte vielmehr sehr ernsthaft:

„Ja, ja, Mamsell München ist aller Menschen Engel, glaube ich, denn wo sie hinkommt, da stiftet sie Gutes. Was ist's jetzt für ein Leben da unten bei den Mägden! sonst alle Tage Krieg, jetzt alles froh und vergnügt bei einander; aber sie weiß ihre Leute auch zu nehmen.“

Dann fing er wieder von dem Feuer an und setzte recht anschaulich auseinander, welches ein klägliches Ende der gnädige Herr hätte nehmen können, wenn Mamsell München ihn nicht gerettet.

Adalbert ließ ihn reden, während er selbst auf und ab gieng. Er mußte sehr in Gedanken versunken sein, denn als ihn der Bediente fragte, ob er noch etwas zu befehlen habe, stand er mitten im Zimmer still und sagte:

„Sie muß jetzt ziemlich fünfzehn Jahre alt sein!“

Die Mitte des Winters war herangekommen. Adalbert schien von seinem Vorsatz, nach der Residenz zu reisen, ganz abgekommen zu sein; es dürfte auch schwerlich etwas daraus geworden sein, wären nicht einige Freunde von dort gekommen und hätten ihn diese nicht beinahe mit Gewalt fortgeführt.

Wilhelmine fühlte eine merkwürdige Beklemmung, als sie ihn in den Wagen steigen sah; sie lächelte zwar und wünschte ihm viel Vergnügen, aber kaum war der Wagen vom Hofe, so hatte sie die Schürze vor dem Gesicht. In den nächsten Tagen wurde sie alle Augenblicke gefragt, was ihr fehle, so leidend sah sie aus.

„Ich habe Kopfschmerzen,“ sagte sie jedesmal. Das war aber nicht wahr: der Kopf that ihr nicht weh, sondern das Herz. Der Rest des Winters wurde ihr recht lang, obgleich Adalbert nicht unterließ, von Zeit zu Zeit zu schreiben.

Endlich kam ein Brief, in welchem er den Tag meldete, an welchem er daheim einzutreffen gedenke. Wilhelmine war sehr lange so heiter nicht gewesen, wie sie es nach dem Besen dieses Briefes war. Nun gieng es an das Putzen und Säubern in Adalberts Zimmern, niemand durfte ihr dabei helfen, denn Keiner wußte ja so genau wie sie, wie jener es gern hatte.

Adalbert kam. Wilhelmine sah von einem der oberen Zimmer den Wagen schon aus der Ferne kommen; ob sie da oben gerade zu thun hatte, weiß man nicht; genug, sie stand am Fenster, als der Wagen den Weg nach dem Herrenhause herauffuhr. Mit ausgebreiteten Armen flog sie die Treppe hinunter; wie sie aber unten war, erschraf sie, wie es schien; sie ließ die Arme sinken und gieng Adalbert in der Haltung entgegen, die sie ihrem Brotherrn gegenüber für angemessen erachten mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Pfalzgrafenweiler.
Langholz-Verkauf.



Die Gemeinde verkauft auf dem Rath-

haus hier aus dem Gemeinewald Schloßberg:

21 Stamm Langholz	I. Cl.
55 "	II. "
52 "	III. "
59 "	IV. "
6 "	V. "

56 Stück Säglöde
 am Donnerstag den 29. Juni
 Nachmittags 2 Uhr.
 Gemeinderath.

Berned.

507 Mark

hat zum Ausleihen parat
 die **Stiftungspflege.**

Garrweiler.

Gegen unterpf. Sicherheit oder auch gegen gute Bürgschaft können sofort

3-4000 Mk.

auf einen oder mehrere Posten ausgeliehen werden von
 Schultheiß **Adriou.**

Ca. 50 Festm.

Sägholz

schöner Qualität, legt dem Verkauf aus und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.
 Der Obige.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Nadelreis-Verkauf.

Freitag den 30. Juni d. J.,
 Vormittags 10 Uhr,
 im Hirsch in Grömbach aus Abth. Waldgehäu und Renzweies, sowie aus verschiedenen Abtheilungen der Gut Edelweiler: 68 Km. Buchenreis und 654 Km. unausgebrügeltes Nadelreis und Schlagabraum.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 30. Juni,
 Vormittags 10 Uhr,
 auf dem Rathhaus in Pfalzgrafenweiler aus Finkelbude, Hütteschlag, Findelweg, Birkenbursch und Scheidholz der Guten Herzogsweiler und Rälberbronn: Km. 104 buch., 304 tannene Scheiter, Brügel, Anbruch und 143 Brennrinde.

Simmersfeld.

Lang- & Klobholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 28. Juni,
 Nachmittags 2 Uhr,
 werden aus dem Gemeinewald Mosberg 320 Stück Lang- und Klobholz mit 302,82 Fm. (Revierpreis 6606 M. 38 Pfg.) auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht.
 Den 22. Juni 1882.

Schultheißenamt.
 Waidlich.

Altenstaig.

Vorgesehene größere Umwälzungen in meinem Geschäfte veranlassen mich meine Lagerbestände in einzelnen Fächern der

Grob- und Kleineisenwaaren

wesentlich zu reduciren; es sind dies besonders:

a., alle in das Grobeisenwaarenfach einschlägigen Artikel

wie geschmied. und gewalzte Radreise, Hufstabe, Bleche, Bandeisen, Radschuhe, Radschuhsohlen, Steinschlegel, Thorbänder, Flugtheile, Stahl, Wagenmüden, Eisenbrath, Ruckketten etc.

b., Gufzwaaren

wie Hoppewelle, Radsche, Eremitage, Oval- und Kasten-Ofen, Ofenaufsätze, Rinschäfen, Ringbräter, Kochschäfen, Rucheln, Fläbelspfannen, Heerdebringe und Heerdebedel, Heerdeplatten, Roste, Schiebergestelle, Roststäbe, Bügelschle, Waffeleisen, Fußabpuffer, Ruckmühlrädchen etc.

c., Küchen- und Haushaltungsgeräthe

wie verzinnete und blechmaill. Rinschäfen, Caffeehäfen, Suppenschüsseln, Caffeeassien, Deckel, Nachtköpfe, Caffeeemühlen, Wiegemeßer, Hackmesser, Bügeleisen für Stühle und Kohlenfeuerung, Bügeleisendrücken, Mörser, eiserne und messing. Leuchter und Lichtschereen, Zuckerkasten, Gurkenhobel, Glasbälge, Caffeebrenner, Feuerklammen, Mutscharren, Heerdehäfen, Knochenzägen, Waagen, mess. Bier- und Durchschlaghahnen, mess. Schöpf- und Schaumlöffel, verz. und britan. Caffee-, Gf- und Vorleg-Löffel, Zinnflaschen, zinn. Bettflaschen, Teller und Trinkbecher, Garnischfeger, Tischbesteck, Reittigbohrer, Petroleumkochapparate etc.

d., Werkzeuge

wie Waldsägen, Baumsägen, Mühsägen, Doppel-, Schicht-, Schropp-, Simshobel, Raubhänke, Hobeleisen, Stachelisen, Stem-eisen, Lochbeutel, Beißzangen, Drahtzangen, Zwickzangen, Latt- und Haushammer, Bohrer, Spannfügen, Schweißfügen, Schraubenschlüssel, Schraubstücken zum Anschrauben, Feillöben, Bohrwinden, Schraubenzieher, Ziehklängen, Zickel, Winkelisen, Schneidmesser, Maurerkellen, Sägsägen, Schloffer- und Schmidsägen, Holz- und Hufzaspeln etc.

e., Bau- und Möbelbeschläge

wie Thürschloffer, Fall-, Kellerschloffer, Kreuz- und Klobenbänder, Lade- und Thürwinkelbänder, Thürknöpfe, Zugfallen, Wind-fallen, Ladevorreiber, Ladeuriegel, Ladeuringe, Bank- und Lamberiehrüste, Möbelschloffer und Bänder aller Art, Koffergriffe Rifen-schlempen, Bettstaken, Hut- und Mantelstaken etc.

f., Landwirthschaftliche Geräthe

wie amerik. Heu- und Dunggabeln, Dunghaken, Friedrücksch. Sensen, Sichel, Schaufeln, Spaten, Gartenhauen, Gartenrechen, Strohmesser, Strohmesseranlagen, Rebschereen etc.

Dann Striegel, Haugelocken, Trensen, Aufhaken, einfache und Panzer-Brustketten, Halfterketten, Hundsketten, Arippstücke, Aufhalter, Spann- und Sperketten, Fockketten, Strangstöcher, einfache und doppelte Päume, Handzängel.

Zum Zweck eines beschleunigten Abjases verkaufe ich diese sämtlichen Artikel bis auf Weiteres weit unter dem bisherigen Ladenpreis, und gehe bei Pöstchen von größerem Belang selbst bis zu den Fabrikpreisen zurück. Ich biete somit Gelegenheit zu recht vortheilhaften Einkäufen, und lade meine werthen Abnehmer zu fleißigem Besuch freundlichst ein.

CARL HENSSLER.

Bergebung von Bau=Arbeiten.

Die Gemeinde **Oberkollwangen** beabsichtigt, in dem von ihr erkaufte früheren Wirthschaftsgebäude zum **Adler** dorten ein neues Schullokal und eine Lehrer-Wohnung einzurichten, sowie neue Schul-Abtritte zu erbauen.

Die Kosten hiefür betragen:

A. Einrichtung eines Schullokals und einer Lehrer-Wohnung.

Grabarbeit	4 M. — S.
Maurer- u. Steinhauerarbeit	451 " 45 "
Gypferarbeit	153 " 20 "
Zimmerarbeit	105 " 25 "
Schreinerarbeit	264 " 85 "
Glaserarbeit	39 " — "
Schlosserarbeit	181 " 40 "
Flaschnerarbeit	19 " 10 "
Anstricharbeit	195 " 50 "
Insgemein	670 " — "

2063 M. 75 S.

B. Schul-Abtritte.

Grabarbeit	15 M. — S.
Maurer- u. Steinhauerarbeit	519 " 50 "
Gypferarbeit	57 " 60 "
Zimmerarbeit	135 " 79 "
Schreinerarbeit	47 " 50 "
Glaserarbeit	24 " — "
Schlosserarbeit	91 " — "
Anstricharbeit	49 " 49 "
Pflasterarbeit	90 " — "
Insgemein	50 " — "

1079 M. 39 S.

3143 M. 14 S.

Die schriftlichen Offerte, welche die Angebote in Prozenten der Ueberschlagssumme enthalten müssen, sind längstens am

Donnerstag, den 29. ds., Nachmittags 1 Uhr,

mit der Ueberschrift „Offert zum Schulhausbau Oberkollwangen“ versehen an das Schultheißenamt dorten einzureichen, um welche Zeit deren Eröffnung, welcher die Submittenten anwohnen können, stattfindet.

Die Wahl unter den Bewerbern bleibt sich vorbehalten. Zugleich wird bemerkt, daß die Schnittwaaren und das Bauholz von der Gemeinde geliefert wird.

Bedingungen, Kostenvoranschläge und Pläne sind bei dem Schultheißenamt Oberkollwangen zur Einsicht aufgelegt.

Calw, den 21. Juni 1882.

A. A.:

A. Schaal, Wertmeister.

Edelweiler.

Einem neuen starken

Einspanner-Wagen

mit eisernen Axen, hat zu verkaufen

Wagnermeister **Rohrer.**

Wasseralfinger

kath. Kirchenbau-loose

(Gewinne bis zu 10000 Mark)
 Ziehung am 28. Dezember.
 Loose à 1 M. bei

W. Riefer.

Neuweiler (Calw).

Schreiner-Gesuch.

Ein tüchtiger Schreiner findet so gleich dauernde Arbeit bei

Friedrich Blaiß.

Revier Hoffstett.

Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 28. Juni,

Vorm. 10 Uhr,

im Lamm zu Agenbach Scheidholz der Agenbacher Gut: Km. 16 eich., 18 buch., 357 tann. u. wiederholt aus Frohnwald (Abth. 29 und 31) 446 desgl. Scheiter, Brügel u. Anbruch.

Wechselformulare

bei **W. Riefer.**

Frankfurter Goldkurs

vom 24. Juni 1882.

20-Frankenstücke	M. 16. 26—30
Englische Sovereigns	20. 36—41
Dollar in Gold	4. 16—20
Russische Imperiales	16. 70—75
Dukaten	9. 53—58